

Lohnung »menschlicher Kulturbestrebungen« ein Chaos von gegenfälligen Meinungen auf Seite der vollstreckenden Instanzen herausbilden mußten. Am günstigsten hat sich noch jener Teil des Vermächtnisses erledigen lassen, der die auf »Verwirklichung der Friedensidee gerichteten Bestrebungen« betrifft. Das norwegische Storting, dem hierfür die Rolle eines internationalen Kurators angewiesen ist, hat sich mit bemerkenswertem Eifer beieilt, seine Ehrenaufgabe zu übernehmen. Die pathetischen Worte, die bei dieser Gelegenheit von dem Präsidenten des Stortings ausgesprochen wurden, täuschen jedoch nur sehr oberflächlich über das Gefühl innerer Unruhe hinweg, das auch in Norwegen darüber obwaltet, wie denn nun thatsächlich am »Karsten« der Wille des verstorbenen Geschenkgebers zu erfüllen sein wird. Wesentlich zurückhaltender haben sich die schwedischen Institute gezeigt, denen die Aufgabe zufiel, gleichfalls an der Verwaltung des riesigen Vermögens Dr. Alfred Nobels teilzunehmen. Da ist zunächst »Svenska Akademien«, die ordnungsmäßig den Beschluß faßte, die Administration des auf sie entfallenden Anteils zwar anzunehmen, indessen unter der Bedingung, daß sie mangels vorhandener näherer Bestimmungen die Details der Ausführung selbständig veranlassen dürfe, wobei sie lediglich an die Sanktion der Krone gebunden sein wolle. In diesem Sinne delegierte die »Svenska Akademien« ihren Generalsekretär Dr. af Wirsen zu den weiteren Verhandlungen mit den Testamentsexekutoren. Das Karolinische Institut als zweiter Hauptempfänger hat verschiedene Grundbedingungen stipuliert, von denen die Annahme der Schenkung abhängig gemacht wird. Ein Fünftel des Fonds wäre nach Meinung des Testators auszuscheiden, um durch seine Rentenerträge die Inanspruchnahme des genannten Instituts zu entschädigen. Das »Karoliniska Institutet« hält demgegenüber eine direkte Uebnahme der Verwaltung in staatliche

Regie für geboten und stellt den offiziellen Faktoren anheim, inwiefern diese einen Ersatz für ihre Administrationsbemühungen beanspruchen wollen. Im übrigen behält sich auch das Institut volle Bewegungsfreiheit vor, um nicht bei späterem Anlaß sich der Gefahr etwaiger Korrekturen von kompetenter und inkompetenter Seite auszusetzen. Die Weiterführung der Unterhandlungen ist dem Rektor des Instituts, Professor Agel Rey, übertragen worden. Am vorsichtigsten hat sich die »Betenskaps-Akademien« (königl. Akademie der Wissenschaften) bei der Eröffnung der Uebnahmeverhandlungen gezeigt. Die genannte Akademie beschloß nämlich bei ihrem gestrigen Zusammentreten zunächst die Ablehnung des Referendums einer eingesetzten Spezialkommission, welches in Uebereinstimmung mit den von dem »Karoliniska Institutet« und der »Svenska Akademien« gefaßten Beschlüssen die Annahme der Stiftung von gewissen administrativen Freiheiten abhängig machte. Dagegen beschloß der Senat der Akademie, von der gewünschten Erklärung an die Exekutoren, ob man den von Alfred Nobel ihr zugewiesenen Auftrag zu erfüllen gedenke, vorläufig ganz abzusehen. Aus diesem Grunde liege auch kein Anlaß vor, die Wahl eines wortführenden Delegierten schon jetzt ins Auge zu fassen. — So stehen die Dinge im Augenblick. Man wird vielleicht im ersten Moment des Eindruckes sich nicht erwehren, daß Nobels großmütige Schenkung wenig Begeisterung auf nächstbeteiligter Seite erweckt habe. Man hat indes zu erwägen, daß die Schenkung in Skandinavien und unter Skandinaviern sich ganz anderer Voraussetzungen zu versehen hat, als andernorts. Das wissen die genannten Institute sehr genau und richten danach von vornherein ihr Verhalten ein, um nicht etwa hinterher des zweifelhaften Vergnügens teilhaftig zu werden, die Form ihrer Geschäftsführung als Grundlage politischer Parteitreibereien ausgenutzt zu sehen.

## Sprechsaal.

### Ein deutscher Kunde im Auslande.

Die nachfolgende Korrespondenz unterbreite ich der Beachtung der Herren Kollegen:

I.

»Herrn Karl Siegismund, Berlin W., Mauerstr. 68.«

Middletown Virginia, May 11, 97.

»Was können Sie mir von den dem Jahrgang 1852 vorausgegangenen Gotha'schen Kalendern resp. »Taschenbüchern der Gräßlichen Häuser« beschaffen, z. B. 51. 50. 49. 48. 47. 46 zc. —? Bitte was Sie am Lager haben ges. senden zu wollen, den Betrag werde mit wendender Post senden.

»Hochachtung«

Major Theo. von Ringharz.

II.

»Herrn Major Theo von Ringharz, Middletown.

»Von dem Gotha'schen »Taschenbuch der Gräßlichen Häuser« könnte ich Ihnen, falls inzwischen nicht anderweitig verkauft, liefern:

»Jahrgang 1840—1851, pro Band inklus. Porto nach Middletown, als Drucksache gesandt, für M 2.50. Wollen Sie nun entsprechend Ihrer Wahl bei Bestellung der betr. Bände den Betrag dafür gleich mitsenden. Sofort nach Erhalt desselben erfolgt die Expedition meinerseits.

»Hochachtungsvoll«

»Berlin W. 8, den 28. Mai 1897.

Karl Siegismund  
Buchhandlung und Antiquariat.»

III.

»Middletown, Va., June 14, 1897.

»Herrn Carl Siegismund, Berlin.

»So gern ich auch Ihre 1840 bis 47 gehabt hätte, so bedaure ich doch, daß ich mich auf sogenannte Bauernfängerei nicht einlassen kann und Ihnen erst Geld vorweg anvertrauen? Danke schön!

»In Ihren eigenen Katalogen werden Gothaer Taschenbücher nie über 1 M notiert, bis jetzt ist dieses noch in jeder antiqu. Buchhandlung der Standard-Preis gewesen und wird es wohl auch bleiben, außer in Oesterreich, wo zuweilen 1 fl. verlangt wird, aber nur ausnahmsweise! Porto beträgt pro Band höchstens 20 J. Das Richtige wäre, vom Echo zu verlangen, Ihren Namen zur Warnung zu publizieren. —

»Hierundschickster Jahrgang.«

»Bis jetzt wurde mir noch immer gefandt, was ich verlangte, ohne daß ich (à la Jude) den Betrag vorher einsandte, wenn ich mein Deposit (Bayr. Hypotheken- und Wechselbank) nannte! Sie sind nicht der Erste, welcher einen Ausland-Deutschen über's Ohr zu hauen versucht. —

»Ich habe mit dem »Erst Geld, dann Waare« schon bittere Erfahrungen gemacht.

»Ihre Postkarte mit Preis-Liste sandte ich heute zur weiteren Beurteilung nach Leipzig; je wie der Bericht ausfällt, werde ich dann in antiquarischen Kreisen Weiteres veranlassen. —

»Ergebenst!

Theo von Ringharz.»

P. S. Auf der zuerst erhaltenen Postkarte nennt sich p. Ringharz Major. Sein zweites Schreiben führt einen Firmastempel mit der Bezeichnung Civil-Ingenieur. Vielleicht sollte der Major-Titel die Kreditfähigkeit erhöhen. Bemerken möchte ich ferner, daß in keinem meiner Kataloge die Gotha'schen Taschenbücher mit 1 M aufgeführt sind. Auf eine an die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank gerichtete Anfrage habe ich eine Antwort nicht erhalten.

Berlin, den 26. Juni 1897.

Karl Siegismund.

### Eine Buchhandlung des Deutschen Kriegerbundes.

(Vgl. Börsenblatt Nr. 117.)

Zu der so überschriebenen Notiz im Sprechsaal der Nr. 117 d. Bl., die von einem unvollkommen unterrichteten, das »Börsenblatt« wohl nicht regelmäßig lesenden, aber in seinen geschäftlichen Gefühlen gekränkten Berufsgenossen herrühren dürfte, möchte ich nur kurz erklären:

- 1) daß die Begründung der in der Notiz als Zukunftsprojekt erwähnten Deutschen Kriegerbund-Buchhandlung zum 1. April d. J. bereits erfolgt ist und — in recht großer Schrift — im Börsenblatt angezeigt wurde;
- 2) daß die Deutsche Kriegerbund-Buchhandlung die von den Herren Verlegern festgesetzten Verkaufspreise streng innehält, was in einem, für unsere Kreise bestimmten Prospekt wörtlich ausgesprochen ist, daß sie wohl billige Bücher vertreibt, aber nicht billiger als jedes anständige Sortiment, und daß sie sich somit verbittet, illoyaler Konkurrenzmacherei geziehen zu werden.

Tempelhof-Berlin.

Dr. Hans Ratge,  
Deutsche Kriegerbund-Buchhandlung.

635